



# Solidarität

## Organ des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. Bezugspreis monatlich 0,50 Goldmark ohne die Bestellgebühr. - Anzeigen: die 3 gespaltene Pettizeile 0,50 Goldmark, Todes- und Verjamlungsanzeigen die Zeile 0,10 Goldmark - Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. Nur Postbezug zulässig.

### Die deutsche Wirtschaftskrise und ihre Erscheinungen.

In der Weltwirtschaft hat sich das Blatt gewendet. England war Jahre hindurch das Land mit der größten Arbeitslosigkeit. Seit Anfang Oktober beginnt sich die englische Wirtschaftskrise zu mildern. Die Arbeitslosenziffern werden geringer. Dagegen ist in Amerika zu bemerken. Der Auftrag des amerikanischen Stahlwerks, der immer als ein typisches Merkmal der dortigen Konjunktur bezeichnet wird, war seit langem nicht so groß als gegenwärtig. Die Konjunktur dieser beiden Staaten befindet sich also in aufsteigender Linie. Das Gegenteil ist in Deutschland der Fall. Seit September hat sich hier ein Umschwung vollzogen, der sich in den letzten Wochen in stürmischer Weise fortsetzt. Eine große Krise ist im Anmarsch. Die Arbeitslosenziffern steigen rapide, die Konturssziffern ebenfalls, wie nachstehende Aufstellung beweist:

	Vollerwerbslose	Konturze
Anfang Januar 1925	593 000	796
Anfang April 1925	319 700	687
Anfang Juli 1925	195 000	797
Anfang September 1925	251 000	887
Anfang Oktober 1925	266 000	1152
Anfang November 1925	364 000	1344
Mitte November 1925	471 534	-

Eine Steigerung der Arbeitslosen um rund 30 Proz. in einem halben Monat war bisher noch nicht dagewesen. Da es sich in diesen Ziffern nur um sogenannte Voll-erwerbslose handelt, d. h. um solche, die Unterstützung bedürfen, ist die Arbeitslosenziffer natürlich erheblich höher. Man kann die Gesamtzahl der Arbeitslosen auf 1 300 000 beziffern und wird damit keineswegs zu hoch gegriffen haben. Nach der letzten uns zur Verfügung stehenden Statistik der Gewerkschaften waren am 31. Oktober 5,8 Proz. Mitglieder arbeitslos; ferner gab es an diesem Tage 12,4 Proz. Kurzarbeiter, so daß mehr als ein Sechstel der Arbeiter nicht den tarifmäßigen Lohn verdienen. Inwieweit ist die Arbeitslosigkeit weiter fortgeschritten. Diese schrecklichen Wirtschaftsverhältnisse offenbaren sich in einer Zeit, wo ein harter Winter im Anzuge ist und das Weihnachtsefest, das heilige Fest der Liebe, vor der Tür steht. Sobald lei die kapitalistische Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung!

Die deutsche Krise ist mit einer gewöhnlichen Krise der Vorkriegszeit nicht zu vergleichen. Damals handelte es sich darum, die im Fieber der Hochkonjunktur erzeugten Produkte abzusetzen; um dies zu erreichen, legte der Apparat der Produktion in einigen Teilen solange aus, bis wieder Raum für vermehrte Produktion geschaffen war. Die gegenwärtige Krise ist eine Krise der deutschen Wirtschaft überhaupt, ist eine geistige Krise der deutschen Wirtschaftsführer, die auf das fällige Pferd gelegt haben, die den Produktionsapparat nach der verkehrten Seite in die Breite wachsen ließen, ohne den Versuch zu machen, mit weniger Produktionsmitteln, aber mit desto größerer Ergiebigkeit dasselbe, ja noch mehr zu erreichen. Dies muß vor allem festgestellt werden. Deshalb ist zur Reinigung und damit zur Voraussetzung einer endgültigen Gesundung eine harte Krise notwendig. So leid uns dies auch tun mag, es ist kein anderer Ausweg vorhanden. Von selbst werden die unrentablen Betriebe nie ausgeschaltet, eine ganz eminente Herabsetzung der Preise, wie sie im Laufe der Krise erfolgen muß, ist nur so möglich. Nicht mit Unrecht sagte deshalb der Hauptreferent auf der Tagung des Vereines der Deutschen Maschinenbauanstalten: „Die deutsche Wirtschaft muß sich endlich wieder zu voller Gesundheit durchringen. Der Reinigungsprozeß wird noch schwere Opfer erfordern. Aber je gründlicher und rascher sich jetzt die Entwicklung vollzieht, desto besser am Ende für uns alle. Die Lösung muß jetzt sein: Durch!“

Künstliche Mittel haben bis jetzt den wahren Gesundungsprozeß verhindert. Mit dem Beginn der Währungsfinanzierung (dieses, als sollte auch eine gründliche Reinigung der Wirtschaft von allen Schlacken durchgeführt werden. Doch eine allzuweit gehende Kreditvergrößerung seitens der Reichsbank verhinderte dies. Und als nun mit dem 7. April 1924 von dort der Umschwung in Gestalt einer Kreditbeschränkung kam, da schien man eine Unterlassung nachholen zu wollen. Doch da erschienen die Auslandskredite auf dem Plan und erwiderten wieder so etwas wie eine Brausepulverkonjunktur, die bis vor einigen Monaten anhielt. 3 1/2 Milliarden Reich Auslandskapital barren jetzt der Verzinsung. Kunne mehr selbst es kein Ausweichen mehr zu geben. Nur ist es schade, daß die kapitalistische Wirtschaft ihre Sünden immer den Schuldtosen hüßen läßt, daß der Anarchismus ihrer Produktionsweise nur durch eine Katastrophe wieder in die rechte Bahn gebracht werden kann.

Wie soll nun der Krise zu Leibe gegangen werden, wie soll das entsetzliche Los von mehr als einer Million Ar-

beitslosen gemildert werden? Das ist eine schwierige Frage, die zu lösen ist. Die Bochumer Handelskammer sagt in einer Erklärung, daß mit Stilllegungen und Kurzarbeit sich die gegenwärtige Wirtschaftskrise nicht überwinden lasse, sondern diese dadurch nur noch von Tag zu Tag gefährlicher werde. Das ist richtig. Es erscheint vielmehr bringend notwendig, vorhandene Arbeitsmöglichkeiten zu erhalten, soweit sie nicht unrationelle Betriebe betreffen. Das Wesentlichste zur Überwindung der Krise scheint uns im folgenden zu liegen: Weitgehende Vermehrung des Absatzes, womit eine nachfolgende Vermehrung der Produktion ohne weiteres verbunden ist. Damit einher muß eine Produktionsverbilligung gehen, die durch Rationalisierung der Produktion, Zusammenschluß gleichartiger Betriebe, Beseitigung jedes

### Die beste Spartasse.

Zwar kann der Arbeitermann von seinem Lohn Nicht einen Groschen auf die Kante legen. Trotz seines Fleißes, seiner harten Fron Begleitet ihn Frau Sorge allermorgen. Nach jedem Lohntag hat er Defizit. Sein Sol ist stets geringer als sein Haben. Je nun: ein Habenichts wird nie fällig. Doch darf er Mut und Hoffnung nicht begraben.

Trotzdem kann auch der ärmste Arbeitermann sich einen Fonds auf einer Kasse sparen, Den er bei Not in Anspruch nehmen kann, Um seiner Existenz das Sol zu zahlen. Die Kasse hätte sein erspartes Geld Und zahlt ihm täglich rechtliche Prozente. Sie gibt ihm mehr, als sie von ihm erhält Und steigert ständig seine Lebensrente.

Die Kasse, die so hoch das Geld verzinst, Ist allezeit nur die Gewerkschaftskasse. Der Beitrag ist das Spargeld, ist Gewinn Des Arbeitermanns und seiner ganzen Klasse. Der Beitrag, das Verbandsbuch schwellt die Kraft Des Arbeitsools zur Wucht von Ungewittern. Sie ist die Kraft, die ihm die Macht verschafft, Vor der die Prediger des Mammons zittern.

Verkaufes, Verhinderung jedes Eingriffes in die Preisgestaltung und in die Produktion durch Kartelle und Syndikate.

Natzen und ausschlaggebend ist hier vor allem eine fähbare Preisentung. Erfolgt diese in genügendem Maße, dann wird und muß eine Absatzsteigerung eintreten. Der Inlandsmarkt ist noch genügend aufnahmefähig, wenn die Preise mit der gesunkenen Kaufkraft der Massen in Einklang gebracht sind. Auch der Export wird eine nicht geringe Belebung erfahren, wenn er durch billige Preise angeregt wird. Die Lagerbestände, die in Deutschland erschlappend hoch sind, müssen unter enormem Preisdruck geräumt werden. Sind die Bestände auf diese Art verschwunden, dann wird und muß der Produktionsapparat wieder in Gang gesetzt werden. Und dann wird dies wahrscheinlich unter bedeutend verbesserten Vorbedingungen und Ausschlagsmöglichkeiten geschehen.

Preisabbau ist also das A und O einer Wirtschaftsgeldung in Deutschland. Dies scheint auch die jetzt im Sterben liegende Regierung eingesehen zu haben; denn in einer ihrer Sitzungen nach der Rüdtrittserklärung hat sie eine Reihe weiterer Maßnahmen zur Senkung der Preise und Befreiung der Wirtschaft von äußeren Einflüssen beschlossen. In einem Gekentwurf zur Förderung des Preisabbaus wird eine Reihe wichtiger Maßnahmen beschlossen. Da ist zuerst die Aufhebung der Kriegsvoerordnung über die Geschäftsaufsicht. Die Möglichkeit, sich unter Geschäftsaufsicht begeben zu können, war zuletzt eines der wesentlichsten Hindernisse für den Abbau des überflüssigen Wirtschaftsgutes. Nach den Vorschriften sollen die Vorkriegsverhältnisse auf diesem Gebiet wieder hergestellt werden, wo nur ein Zwangsvergleich und Kontur vor dem Amtsgericht geschlossen werden konnte. Ferner soll die Beseitigung der Ausschmückung von Zwangsorganisationen, die bisher nach der Kartellvoerordnung vom 2. November 1923 nicht zu fassen waren, angestrebt werden. Hierher gehören vor allem die Innungen und Innungsverbände, die teilweise noch eine schlimmere Preispolitik getrieben haben als die Kartelle. Ferner sollen Vorschriften über das Festhalten von Brot usw. erlassen, Herabsetzung des Apothekeraufschlages erstrebt werden und einiges andere. Man kann der Regierung in der Hauptsache zustimmen, nur weiß man noch nicht, was an die Stelle

der früheren Luther-Regierung treten soll. Jedenfalls wird es notwendig sein, auch die zukünftige Regierung zur Beschleunigung dieser Maßnahmen zu drängen.

Die Not des arbeitenden Volkes steigt von Stunde zu Stunde. Die Ziffern der Arbeitslosen wachsen, die kapitalistische Wirtschaftsweise vermag einer großen Zahl von Kopf- und Handarbeitern keine genügende Beschäftigung zu bieten. Der seherhafte Kreislauf des gegenwärtig bestehenden Systems - Überfluß auf der einen und Mangel auf der anderen Seite - befähigt sich wieder einmal in hervorragender Weise. Der Kapitalismus vermag die Schwierigkeiten seiner Produktionsweise nur unter ungeheuren Schädigungen von Millionen unschuldiger Menschen zu überwinden. Mehr als bisher muß die Beseitigung dieses Systems angestrebt werden. Doch da wir solange nicht warten können, müssen nächstliegende Maßnahmen entschlossen in Angriff genommen werden. Diese bestehen in der Beseitigung aller Krankheitserscheinungen, wie sie dem Produktionsapparat noch anhaften. Darüber hinaus müssen Mittel vom Reich, von den Ländern und den Gemeinden beschaffen werden, um die größte Not unter den Erwerbslosen und Kurzarbeitern lindern zu können. Denn das bestehende Produktionsystem ist es wahrhaftig nicht wert, daß seinetwegen auch nur eines der Opfer auf der Strecte bleibt.

### Für den gesetzlichen Achtstundentag.

Die deutschen Unternehmer haben dem Achtstundentag den Krieg erklärt. Sie schwören darauf, daß ohne Verlängerung der Arbeitszeit auf zehn und elf Stunden täglich die deutsche Wirtschaft nicht gedeihen könne. Sie wollen die Weltkonkurrenz zwingen, indem sie den Arbeitern eine möglichst lange Arbeitszeit und entsprechend niedrige Löhne aufzählen. Alle Einwände namhafter Gelehrter und Wirtschaftsführer, wonach der Achtstundentag das einzig Zweckmäßige ist zur Erhaltung der Arbeitergesundheit, der Arbeitsfreude und des Arbeitseffektes, lassen sie unbeachtet. Sie schreiben nach verlängerter Arbeitszeit und ihre allzeit gefälligen Goldschreiber in Doktorhut und Professorenorga ergeben sich in den „steigendsten“ Verhandlungen über die „Unhaltbarkeit“ des Achtstundentages.

Die Gewerbeschlichter weisen nach, daß bereits nach Ableistung von 7,2 Arbeitsstunden die menschliche Arbeitskraft nachzulassen beginnt, um nach einigen weiteren Stunden weit unter die Normalleistung zu sinken. In allen Industriefstaaten der Welt wird der Achtstundentag immer populärer. Nur in Deutschland glauben die Unternehmer den Achtstundentag zum alten Eisen werfen zu müssen aus Gründen der Weltkonkurrenz. Andere Staaten fürchten die Weltkonkurrenz nicht trotz höherer Löhne und trotz des Achtstundentags. Die deutschen Unternehmer erklären, die hätten gut reden, sie hätten ja keinen verlorenen Krieg hinter sich. Als ob der Weltkrieg die kriegführenden europäischen Staaten nicht genau so wie Deutschland geschädigt hätte! Allerdings, der amerikanische Automobilkönig Ford - der doch wohl etwas von der Wirtschaft versteht - sagt, die saukste und bequemste Art, einen verlotterten Betrieb wieder hoch zu bringen, seien niedrige Löhne und lange Arbeitszeit. Daß man mit den zweckmäßigsten Werkstätten, den besten maschinellen Einrichtungen, mit der rationellsten Arbeitsmethode, mit hohen Löhnen und dem Achtstundentag weiter kommt, beweist ebenfalls Ford. Seine Autos sind die billigsten der Welt. Seine Arbeiter haben hohe Löhne und den Achtstundentag. Doch was gilt den deutschen Unternehmern Ford! Er ist nur ein Deutschland-übelwollender Ausländer. ...

Begreift es, Kollegen und Kolleginnen, die Sache liegt tiefer. Wir können die Wirtschaftskennntnisse des deutschen Unternehmertums unmöglich so niedrig einschätzen, daß sie nicht wüßten, es unge auch mit dem Achtstundentag. Jawohl, es geht mit dem Achtstundentag! Der aber ist den deutschen Unternehmern ein Dorn im Auge nicht aus wirtschaftlichen Gründen, sondern aus Gründen, die auf ganz anderem Gebiete liegen. Man hat dem mit dem „Eubergewuch“ der deutschen Revolution beschalteten Achtstundentag deshalb den Krieg erklärt, weil er ein unentbehrliches Requisite der Arbeiteremanzipation, der Volksbefreiung und der Volksbefreiung ist. Der Achtstundentag gibt dem Arbeiter mehr Muße, sich um seine wirtschaftliche und politische Lage kümmern zu können, er gibt ihm mehr Zeit, um sich als freier Mensch fühlen, um die längere Freizeit zur Vervollkommnung seines Wissens auszunutzen zu können. Der Achtstundentag führt nicht nur zu größerer Volksgeundheit, sondern auch zu der für seine Befreiung nötigen höheren Selbstbildung des Proletariats.

Das ist des Pudels Kern. O, wie erhebt das jedem Menschheitsfortschritt abhobde deutsche Unternehmertum jene „gute, alte Zeit“, als noch der Unternehmer allmächtiger Allseinherrscher im Betriebe war, als sich „seine“ unorganisierten Arbeiter noch dumpf und stumpf seinem unum-

schranken Willen beugt! Damals niedrige Löhne und unmenſchlich lange Arbeitszeit. Ermattet kam der Arbeiter in ſpäter Stunde von der Arbeit heim, nahm ſein tägliches Abendessen zu ſich, ſierte dann noch ein halbes Stündchen in den Dunſt, nahm viellecht auch mal eine Zeitung vor, um dann beim Beſen einzuschlafen. Verdrießlich warf er ſich auf die ärmliche Lagerſtatt, verdorrten ſtand er in aller Frühe wieder auf, um durch die düſtere Nacht wieder der Arbeitsſtätte zuzutreten. Sein Haut lebendiger Auſſklärung erſuchte ſein armes Leben, er blieb ein geiſtig verſchrumpelter Menſch ſein Beſtand. Das biſchen erhaltener Schulbildung reichte gerade aus, um den Wochenlohn zu zählen und mal ſeinen Namen unter ein Schriftstück zu ſetzen. ...

Das war ein goldenes Zeitalter für die Unternehmer. Dann aber kam die Gewerkschaft und ſchlug müßsam Breche in die dicke Mauer proletariſcher Unwiſſenheit. Müßsam rang ſie um höhere Löhne, müßsam um jede Minute Arbeitszeitverkürzung. Da wurde auch der Arbeiterbild weiter und freier, er durchſchaute die wiſſchaftlichen und politiſchen Zusammenhänge, der Arbeiter gewann die Gewerkschaft lieb und nahm teil am politiſchen Leben. Die Alleinherſchaft des Unternehmers im Betriebe verſchwand, die Arbeiter erkämpften ſich im Arbeitsvertrag ein Mitbeſtimnungsrecht über ihre Ware Arbeitskraft. Immer mächtiger und einflußreicher wurde die Gewerkschaften. Und dann kam im Jahre 1918 der politiſche Zusammenbruch, er brachte allen den Achtstundentag, dem die Gewerkschaften durch ihre unermüdete Tätigkeit bereits nabegedrückt waren, ja, ihn ſchon zum Teil erobert hatten.

Und nun möchten die Unternehmer wieder die herrlich lange Arbeitszeit der „guten, alten Zeit“, um die Arbeiter wieder der früheren geiſtigen Finſternis auszuliefern, um ſie abzuſchneiden vom öffentlichen Leben, ſie wieder zu geſtügten und körperlichen Heloten zu degradieren. Doch durch ein ſolches Streben läßt ſich der Sonnenauſgang nicht mehr verhängen. Die Arbeiter durchſchauen die Abſichten ihrer Gegner und ihre Gewerkschaften ſind noch mächtiger. Für ſie kann es nur noch heißen: Aufwärts zu höherer Kultur! Trotz alledem und alledem! Ein Zurück gibt es nicht mehr. Und der Achtstundentag iſt das Paladium höherer Menſchheitskultur!

Wir wiſſen, um was es geht: Man will uns den Achtstundentag rauben und damit das Recht auf Menſchentum und Kultur. Durch lange Arbeitsſon ſoll das geiſtige Streben der Arbeiter erdrückt werden. Durch lange Arbeitsſon ſollen wir wieder empſter Unwiſſenheit ausgeſieft, durch lange Arbeitsſon zu wiſſen- und mißloſen Ausbeutungsobjekten herabgewürdigt werden. Dagegen wehren wir uns. Der Menſchheit höchſte Güter ſtehen auf dem Spiel. Wehren können wir uns, indem wir wiſſenſchaftlich und unverrücklich auf unſerer Gewerkschaft ſtehen in Freud und Leid und mit ihrer Hilfe kämpfen gegen die dunklen Pläne der Unternehmer!

Die Arbeiterſchaft muß die geſchlechte Feſtlegung des Achtstundentages erkämpfen, damit das Wiſſen Allgemein- und werbe und die Menſchheit aus den dumpfen Niederungen der Unwiſſenheit, Anechtſchaft und Unkultur zu den ſicheren Höhen der Kultur und wahren Menſchlichkeit aufſteige. Auf unſerer Seite das Banner des Menſchheitsfortſchritts, dort drüben die mittelalterlichen Fahnen der Menſchheitsvernechtung und Unkultur! Steht zuſammen! Dann ſiegt das menſchliche Recht!

## Wirtſchaftslage des Deutſchen Reichs.

### Verſchärfung der Wirtſchaftsſtreife.

Der Monat November war gekennzeichnet durch eine ſehr erhebliche Verſchärfung der Verſchärfung. Die ſaiſonmäßige Beendigung der landwirtſchaftlichen Arbeiten und der Bauaufträge hat Arbeitskräfte freigeſtellt, die in der übrigen Induſtrie nicht untergebracht werden konnten. Nicht nur hat ſich die ſchon bisher gedrückte Lage der Eiſen- und Stahlinduſtrie, der Waggon-, Lokomotiv-, Maſchinen- und Automobilinduſtrie weiter verſchlechtert — für die Eiſen- und Stahlinduſtrie vor allem inſolange der neuerdings eingetretenen Frankentwertung —, ſondern es wurde eine Anzahl von bisher gut oder wenig-

stens nicht ungünſtig beſchäftigten Induſtriezweigen in die Krise hineingeriſſen. So verſchlechterte ſich enſchieden die Lage der Elektrizitätsinduſtrie und ſaſt ſämtlicher Zweige der Textilinduſtrie. Zum erſten Male ſeit langer Zeit hat die Tätigkeit der Baumwollſpinnereien nachgelassen, daſſelbe gilt für die Webereien, für die Seideninduſtrie, Herren- und Damentonſtektion. Außerordentlich ſchlecht war die Lage in der Leder- und Schuhinduſtrie. Die Verſchlechterung des Arbeitsmarktes drückt ſich in dem ſehr erheblichen Anwachſen der Arbeitsloſen und der Kurzarbeit aus. Es wurden im Monat November 1920 Konturſe angemeldet, eine Zahl, die wieder vor noch nach dem Kriege erreicht worden iſt.

Die Hauptuſachen für die Verſchlechterung der Konjunkturlage waren wirtſchaftlicher Kapitalmangel und die geringe Kaufkraft, die in dieſem Monat durch die Verſchlechterung der Kaufkraft der Landwirtſchaft inſolge des Preisſturzes für Weizen und Roggen verſchärft wurde. Der Preisſturz ſam jedoch den Verbrauchern kaum zugute, da die Lebenshaltungskosten keine namhafte Verringerung erfuhr. Die Gründe für den Getreidepreisſturz liegen enſchiedlich in der Weltwirtſchaft. Die Behauptung der Landwirte, daß die Schußlöcher für Roggen in dem Preis nicht zur Geltung kämen, iſt falſch, ſondern der Rückgang der Weltmarktpreise war ſo erheblich, daß die Inlandspreise trotz des Hoſtanges, der voll zur Geltung kam, niedrig blieben. Inzwiſchen hat ſich die Lage verändert. Die Getreidepreise gehen aufwärts und erſchüren in den letzten Tagen eine erhebliche Beſteigung. Die von der Regierung geplante Wiederaufrichtung der Getreideſteuer, welche 200 000 Tonnen Getreide, hauptſächlich Roggen, zu höheren Preiſen verkaufen ſoll, iſt ſchon aus dieſem Grunde unſiſſig. Dieſe Kaufſteuer würden nur ein Geſchenk an die roggenerzeugenden ſelbſtlichen Großgrundbeſitzer darſtellen und den Uebergang von der Roggenwirtſchaft in andere Produktionszweige, in denen Bedarf vorhanden iſt, wie auch die Förderung der Siedlungsstätigkeit verhindern. Was die Kapitalknappheit anbelangt, ſo iſt von dieſer Seite eine Beſſerung der Konjunktur zu erſehen inſolge des Einfließens der in der letzten Zeit gewährten ausländiſchen Anleihen. Dieſesmal ſind es nicht nur die Städte, welche ausländiſche Anleihen erhielten (im November Dresden, Köln, badiſche Städte), ſondern auch Induſtrieunternehmungen, wie Berlin, Gute Hoffnungshütte (noch unter Verhandlung). Die große Italiäniſche ſiebt bereits fertig zu ſein, als die ameriſaniſche Regierung mit der Erklärung, die deutſche Kallinduſtrie beſäße eine Monopolſtellung, die zu Preiserhöhungen mißbraucht würde, gegen die Anleihe veto erhob. So wird die Kallanleihe in der Höhe von 8 Millionen Pfund Sterling vorerst nur in Europa, vornehmlich in England (5 Millionen), aufgelegt, außerdem in Holland, in der Schweiz und in Schweden. Auch bei den oben erwähnten Anleihen war dieſesmal neben ameriſaniſchem auch ſchweizeriſches und holländiſches Kapital ziemlich ſtark beteiligt. Die Rentenbankleihe von 25 Millionen Dollar kommt erſt lezt zur Verteilung. Die Schwierigkeiten der Kapitalbeſchaffung für die Bankwirtſchaft wurden vergrößert durch die vor kurzem erfolgten teilweiſen Rückzahlungen von 100 Millionen Rentenmark, die laut Dames-Plan vernichtet werden mußten. Auch die Reichsbankkredite der Landwirtſchaft werden zu Ende des Jahres ſällig. Der Getreidehandel iſt ſelbst nicht in der Lage, große Mengen der dieſjährigen Ernte aufzunehmen und dadurch die Bankwirtſchaft mit den nötigen Geldmitteln zu verſorgen. Die landwirtſchaftlichen Kredite aus Amerika wurden vor ihrer Verteilung für kurze Zeit durch Vermittlung der Banken der Induſtrie zur Verfügung geſtellt. Durch die Rückzahlung derſelben wurde der Kapitalmarkt weiter beengt. Der Geldmarkt war auch in dieſem Monat eine große Flüſſigkeit auf; je geringer die Induſtriekredite, um ſo leichter ſind kurzfristige Bankkredite zu haben. Dieſe Laſche war im November beſonders auffällig. Die Zwiſchenanſchlüsse der Banken zeigen einen größeren Grad der Liquidität. Dagegen erfolgte keine namhafte Erhöhung der Depoſitenbeſtände; ein Zeichen, wie langſam die Kapitalbildung vor ſich geht. Die Ermäßigung des Diſkontiſches der Reichsbank iſt nicht erfolgt, doch wurde dieſe für die Zeit nach Neujahr in Ausſicht geſtellt. Gleichzeitig meldete der Reichs-

bankpräſident den Abbau der Kreditkontingen- zierung an, eine erfreuliche Laſche, die mit dem Einſtrömen der ausländiſchen Anleihen und mit dem Ausreizen der Deuſcher Deuſcher der Reichsbank zuſammenhängen mag. Freilich beſteht angeſichts des Mißerfolges der Preisabbaution die Gefahr, daß der unbedingt nötige Preisabbaubau durch Erweiterung der Kredite aufgeholet wird.

Auf der Börſe erfolgte im November ein weiterer Sturz der Aktienkurſe, der eſt in den letzten Tagen aufgehoben wurde, und der Beſtätigung der Kurſe Platz gemacht hat. Die Schaffung einer „Induſtrieſchaft“ in Sachſen, das heißt, einer vom Staat gegründeten Hypothekendarlehen, die nach Aufruf der Landwirtſchaften hypothekariſch geſicherte Anleihen auf Induſtrieanlagen als Pfänder gewähren will, des weiteren die Kapitalerhöhung der „Arbeiter-, Angeſtellten- und Beamtenbank“ auf 4 Millionen Mark iſt hier noch zu nennen.

Auf dem Gebiet der Handelspolitik iſt zu erwähnen die Beendigung des Zollkrieges mit Spanien. Es wurde mit dieſem Land eine Uebergangsregelung getroffen, die den Ausfuhrinteressen der deutſchen Induſtrie bei weitem nicht entſpricht, aber die Ausfuhr wenigſtens nicht ganz verhindert. Allerdings werden die deutſchen Induſtrieprodukte in Spanien mit viel höheren Zöllen belegt als die Waren anderer Länder. Sehr erſchwert wird die Ausfuhr einer Anzahl deutſcher Artikel, wie Handſchuhe, Stahlwaren, wahrſcheinlich auch Aluminium um. durch die neuen Zölle Englands. Ueber dieſe Erſchwerungen wurde verhandelt, doch iſt die Lage der deutſchen Vertreter angeſichts der deutſcherſeits erſt vor kurzem eingeführten Hoſtangeſchütze bei dieſen Verhandlungen ſehr ungiſtig, ja ziemlich hoffnungslos. Ueber den zum 1. November abgelaſſenen deutſch-italieniſchen Handelsvertrag herrſcht große Unzufriedenheit. Die italieniſchen Zugeländnisse an die deutſche Induſtrie erweiſen ſich als völlig ungenügend. Der Handelsvertrag hat den Handelsverkehr mit Rußland, der zur Förderung des gegenſeitigen Verkehrs erheblich beitragen kann, ungenügend. Doch wurden im Vertrag die Interessen der Landwirte in einer Weiſe geſchützt, die geeignet iſt, die Möglichkeit ruſſiſcher Käufe in Deutschland ſehr einzukriſten. Die Kollinduſtrie vermag mit der franzöſiſchen Regierung eine Vereinbarung über die Reparationslieferungen und über die Aufhebung des franzöſiſchen Kolleneinfuhrverbots zuſtande zu bringen. Die Handelsbilanz geſtaltete ſich im Monat Oktober gleich der im September günſtiger als die in den vorhergegangenen Monaten, ſowohl im September wie im Oktober war ein Rückgang der Einfuhr, — im Oktober vornehmlich der Hoſtangeinfuhr —, und eine Steigerung der Ausfuhr zu verzeichnen.

Die Beſtrebungen zur Rationaliſierung der Produktion durch Verminderung der Verwaltungskosten uſw. ſind in dem weiteren Umſchreißen der horizontalen Konzentration gleichartiger Unternehmungen ihren Ausbruch. In der chemiſchen Induſtrie folgte auf die Anſchließung des rieſigen Allinſtrufes ein Zuſammenſchluß zwiſchen den auſenſtehenden Unternehmungen Alenania, Köln, und Chemiſche Fabriken Rumbeln. In der Luſtſchiffahrt ſiebt der Zuſammenſchluß der beiden großen Unternehmungen Junkers und Aero-Flug bevor. In der Mühlerei uſw. iſt erfolgt die Zuſammenſchließung einer Anzahl von Mühlen unter der Leitung der „Rieg“. In der Schiffsahrt hat ſich der Norddeuſche Lloyd die Rolandiſche und zwei andere Linien angeſchloſſen. Auch im Bankgewerbe werden Zuſammenſchlüsse geplant. Nachſichtig wurden Vereinbarungen der Großbanken über die Aufhebung von Riſikolimiten getroffen. Umgrändliche horizontale Zuſammenſchlüsse erfolgten im Umfange noch in der weſtdeuſchen Elektrizitäts- und in der Zündholzinduſtrie. Ueber die Schaffung des großen Nationalkonſtrufes wird weiter verhandelt. Der Streit um die Beſtellungsquote des Rheinſchifförterns, bei dem der Allinſtruf maßgebend beteiligt iſt, hat bisher den enſchließlichen Abſchluß erſchwert.

Ungeſchicklich ſchreitet die Errichtung neuer Kartelle vorwärts. In der letzten Zeit zum Beſpiel wurde das Kartell für die Drahtverleiherinduſtrie gegründet. In der Zigaretteninduſtrie wünſchen angeſichts der Abſchaffung dieſes Induſtriezweiges inſolge der hohen Steuern und der-

## Metalübergiftungen im Gewerbeleben.

Von Dr. Georg Wolff.

(II. Fortſetzung.)

Es erwacht die ſehr wichtige Frage: Wie kann man den vielen Schädigungen, die der menſchliche Körper durch das Blei erfährt, begegnen? Kann man ihnen überhaupt vorbeugen? Man kann es natürlich, wenn man das Blei aus dem Gewerbeleben gänzlich entfernt. Trotz aller Bemühungen hat ſich dies bisher nicht durchführen laſſen. So müſſen wir uns damit begnügen, die Symptome zu bekämpfen, da wir eine wirkliche erfolgreiche Propylaxe, eine Entfernung des die Schädigung auslöſenden Moments, vorläufig kaum durchführen können. Tausende von Menſchen würden arbeitslos ſein, wenn das Blei aus dem Gewerbeleben entfernt wird. Immerhin kann durch eine ſtuge Beſchäftigung und regelmäßige ärztliche Kontrolle viel zum Nutzen des Betroffenen geſchehen. Die in den Bleibetrieben Beſchäftigten müſſen lezt über die Wirkſamkeit des Metalls unterrichtet ſein; ſie müſſen angehalten werden, ſich in ihren Umgangsgewohnheiten danach zu richten. Natürlich ſollte jeder, bei dem ſich Frühſymptome einer Bleiſchädigung einſtellen, vor allem aſo der warnende Bleiſtaum am Zahnſchmelz, ſofort den Beruf wechſeln, um den Angriffen des tödlichen Giftes nicht wieder ausgeſetzt zu ſein. Der Bleiſtaum zeigt an, daß die Verſäuerung der Zähne entſtanden begriffen iſt. Darum beſitzen Vorſicht!

Gegenüber den Schädigungen, die durch das Blei veranlaßt werden, treten die übrigen Gewerkerkrankheiten, inſondere die durch Metalle erzeugten, ſehr zurück. Eiſen und Queckſilber, Phosphor und Arſen vermögen zwar auch mehr oder weniger chroniſche Erkrankungen herbeizuführen, ſchädigen aber doch nicht enſtens ſo viele Menſchen, wie das Blei, das ein ausgeſprochenes Gewerkergift iſt.

Eiſen, Kupfer. Bei der Verarbeitung des Eiſens, des Kupfers, des Zinks, des Nickels, kommt es nicht ſelten zu Berufſchädigungen, die durch die Schwere der Arbeit, durch Verbrennungen, durch Einatmen von Metallſtaub uſw.

entſtehen. Vergiftungsanfällen werden durch die genannten Stoffe aber kaum herangerufen, da dieſe Metalle nicht ſo leicht wie das Blei vom Blut aufgenommen werden und auch eine ausgeſprochene Blutwirkung nicht beſitzen. Darum iſt nicht die von einer eigentlichen Eiſenvergiftung, von einer Kupfervergiftung oder dergleichen. Früher hielt man das Kupfer für ein ebenſo hoſtaltiges Gewerkergift wie das Blei, iſt aber von dieſer Anſicht ſänft zurückgekommen. Bei der Verhüttung des Eiſens und Kupfers, bei dem Schmelzprozeß in Hoſhöfen, der im weſentlichen eine Reduktion der Metalloxyde darſtellt, üben ſich die ſogenannten Gichtgase, die reich an dem ſehr giftigen Kohlenoxyd ſind. Das Kohlenoxyd iſt auch im Blutgas enthalten (zu etwa 8-10 Proz.) und veranlaßt deſſen große Giftigkeit, der ſchon 10-12 Menſchen leichtſinnig oder abſtändig zum Opfer gefallen ſind. Die Gichtgase enthalten bis zu 28 Proz. Kohlenoxyd, ſind inſolge deſſen äußerst giftig und müſſen aufs ſorgfältigſte durch geeignete Abſauganlagen entfernt werden. Durch Einatmen der Gase iſt es wiederholt zu ſchweren Erkrankungen gekommen, die ganz unter dem Bilde der Kohlenoxydvergiftung verlaufen. Schwindel, Kopfschmerzen, Ohrenläuten, Augenſtimmen und namentlich Atemſchwäche charakteriſieren die Vergiftung, unter deren Einfluß das Blut eine helle, ſiſchrote Farbe annimmt.

Zahlreiche Arbeiter in Eiſenverarbeitungsbetrieben haben ſobann unter dem Metallſtaub zu leiden, häufig ſind die Schleifer Hornhauterkrankungen und noch ſchwereren Augenverletzungen durch Metallſpitter ausgeſetzt. Darum müſſen die Augen, unſere koſtbarſten Sinnesorgane, durch Schutzbrillen und Schutzſchürmen vor ſolchen Verletzungen ſorgfältig geſchützt werden. Wie noch in zahlreichen anderen Gewerbebetrieben, werden die Atmungsorgane der Arbeiter ſobann empfindlich durch den Metallſtaub, dem ſich Mineralſtaub von den Schleifereiben zuſetzt, geſchädigt. Wirkt der Staub auch an ſich nicht wie ein Gift, ſo erzeugt er doch eine mechaniſche Schädigung der größeren und kleineren Atmungsorgane, führt leicht zu Entzündungen der Epiſtenhäute und ſchafft die Tuberkuloſe eine Diſpoſition, da ſich der weit verbreitete Tuberkelbakteriellus in den ſchon durch die Staubeinatmung geſchädigten Teilen der Lunge

leichter anzuſiedeln vermag. Täſſächlich haben auch die jüngerer unter den Metallarbeitern, die dauernd Staub einatmen müſſen, die Schleifer, Dreher, Feiler, mehr als die anderen unter der Tuberkuloſe zu leiden. (Verhältnismäßig günſtig ſchneiden unter den übrigen Staubarbeitern nur die Kohlenbergarbeiter und die Arbeiter in Kalt-, Zement- und Glasfabriken ab, die aus Gründen, die noch nicht genau bekannt ſind, relativ wenig von Tuberkuloſe befallen ſind.)

Bessere Gesundheitsſchädigungen können die intenſive Hitze des ſchmelzenden Eiſens, das Abſpritzen kleiner Teile, körperliche Ueberanſpannung uſw. hervorgerufen. Die Gelegenheits- zu Berufſchädigungen iſt aſo ſehr groß, ohne daß es zu einer eigentlichen Vergiftung kommt. Des Metall wirkt nicht chemiſch, ſondern bewirkt mechaniſche Schädigungen an den verſchiedenſten Teilen des menſchlichen Körpers. Ganz ähnlich ſind die ſchadhaften Schädigungen, die bei der Kupferverarbeitung durch Hitze, durch die Einatmung der giftigen Gase oder durch die reizende Wirkung des Metallſtaubs den Arbeiter treffen. Eine beſondere, in ihren Uraſchen noch nicht geklärt Erkrankung iſt das Bleiſieber, das durch die Bleiſchädigung mit Metallſchmelzern, mit Frost- und Hitzegeſchäft einhergeht und meſt nach wenigen Tagen verſchwindet iſt. Es tritt nur bei den Oehlern auf, die Zintlegierungen des Kupfers (Meſſing) zu verarbeiten haben, hingegen nicht bei denen, die nur den reinen Kupferdämpfen ausgeſetzt ſind. Danach ſcheint es, aſo ab das Zint die Uraſche des Bleiſiebers darſtellt.

Zint. Sicherer über die Einwirkungen auf den menſchlichen Organismus iſt indes bisher nicht ermittelt worden. Die häufigſten Erkrankungen der Zintbleitarbeiter haben ſich als Bleiübergiftungen herausgeſtellt, da die Zintbleie eine erhebliche Menge Blei enthält. Am übrigen unterliegen die Zintarbeiter denſelben Gefahren wie die übrigen Metallarbeiter, können aſo durch die intenſive Hitze beim Schmelzprozeß, durch die kohlenoxydhaltigen Gichtgase, durch die Einatmung von Metallſtaub in mannigfacher Weiſe geſchädigt werden. Die Erkrankung iſt aber keine ſpezifische Zintvergiftung, ſondern durch die Nebenumstände bei der Verarbeitung hervorgerufen.

geringen Kaufkraft die Produzenten die Errichtung eines Wagnisartikels. Internationale Bedeutung hat der Zusammenstoß in der Sprengstoffindustrie und Kunststoffsabrikation durch das Abkommen zwischen Dynamit-Nobel und Rhein-Rotweil und dem Nobel-Dynamitruß in London und einer großen amerikanischen Kunststoffsabrik. Die Errichtung eines internationalen Rohrentartels steht bevor.

## Genossenschaften und Wirtschaftskrise.

Mit unheimlicher Gewalt rüttelt die Wirtschaftskrise an den Mauern der kapitalistischen Wirtschaft. Zerstampft Einzelunternehmungen, Aktiengesellschaften und ganze Konzerne. Dabei ist allmählich den Anzeichen gemüht, als ob mit der Größe der Unternehmung die Gewalt des Sturmes zunähme. Aber während die kapitalistischen Besitzer und Nutznießer der Unternehmungen nur in den seltensten Fällen auch persönliche Opfer des Velleiters werden, weil sie sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen zu vermögen, bricht über Hunderttausende von Angestellten und Arbeiter Sorge und Not herein, und in den Familien gibt es ein millionenfaches Echo der jurtidbaren Anklagen gegen ein Wirtschaftssystem, das dem Profit des Kapitals dient und dafür die Not und die Entbehrung erzeugt, welche Körper und Seele des Volkes zermürben.

Ob dem so sein muß? Sozialistisch erzeugten und so denken den Menschen braucht man diese Frage nicht vorzutragen. Sie alle wissen, daß eine Volkswirtschaft, die diesen Namen verdient, reich genug ist, um allen Arbeit und Brot zu geben und die Seelen von diesem Druck zu befreien, der je länger je mehr die Freude am Leben erlöset. Da es anders sein kann, muß es anders werden. Man muß wollen und man muß handeln. Die Produktionsmittel im Privatbesitz verewigen den Stand, daß jede Wirtschaftskrise Hunderttausende von Arbeitsmenschen mit Millionen von Familienangehörigen in den Strudel von Not und Entbehrung und ins lichtlose Dasein reißt. Also trage man Sorge dafür, daß das Privateigentum an Produktionsmitteln aufgehört, die Geißel des Volkes und der Menschheit zu sein.

Gewerkschaften und sozialistische Parteien führen diesen Kampf um die Gemeinwirtschaft an Stelle der Privatwirtschaft mit den Mitteln, die die marxistische Wissenschaft zur Verfügung gestellt hat. Schritt um Schritt sucht man in den Parlamenten der sozialistischen Auffassung Bahn zu brechen; die Gewerkschaften, die bei jeder Wirtschaftskrise in der Verteidigung des früher Erzwungenen stehen, rücken sich zum Kampf um die Wirtschaftsdemokratie der Betriebe und Unternehmungen. Denn, jagte Karl Marx, die Gewerkschaften sind die Brennpunkte des Kampfes um das ökonomische Ziel der Befreiung der Arbeitervölke aus den Fesseln des Kapitals.

Und doch geschieht nicht alles, was geschehen kann, um dem Ziel lichtlich näher zu kommen. Da es geschieht noch nicht einmal alles, was in der Zeit der Verteilung geschehener Positionen vor der Zerstückelung der Wirtschaftskrise möglich wäre, um deren Folgen für ihre Opfer abzumehren.

Oder war es nicht auch die Auffassung eines Karl Marx, daß die Genossenschaftsbewegung „eine der Triebkräfte zur Umwandlung der gegenwärtigen Gesellschaft“ sei? Und, wenn dem so ist, — was nicht mehr bestritten werden kann, seitdem das bolschewistische Regime seinen kleinen Staatskapitalismus mit der Wirtschaft der Genossenschaften verbindet, um die Bureauführung der Wirtschaft und die Wiederherstellung der unumschränkten Herrschaft des Privateigentums zu verhindern, — was hindert die Massen daran, gerade während der Wirtschaftskrise ihre Kraft und ihren Glauben an den Sozialismus auch in der Genossenschaft zu betätigen?

Dies muß man sich fragen, wenn man sieht, wie die Kaufkraft der Massen — und die ist trotz Wirtschaftskrise vorhanden — dem Privateigentum dient, statt in den Verteilungspunkten der Konsumgenossenschaften volkswirtschaftliche Werte zu erzeugen, die nur wieder dem Volke selbst zu gute kommen.

Die ganze Kaufkraft der Massen in den Konsumgenossenschaften konzentriert, würde nicht nur einen gemäßigten

Schritt vorwärts in der Richtung aufs Ziel bedeuten, sondern die Konzentration würde auch eine wesentliche Erleichterung der Wirtschaftskrise beim Wareneinkauf bringen. Wenn der deutsche Reichstanzler amtlich feststellen müßte, daß die Warenpreise der Konsumgenossenschaften um mindestens 5 Proz. unter denen des Privathandels liegen, was einer Jahresersparnis von 100 Millionen Mark beim gewöhnlichen Wareneinkauf gleichkommt, so müßte bei einer Konzentration der Kaufkraft diese Ersparnis auf 2 bis 3 Milliarden = 2000 Millionen Mark gebracht werden können.

Einige Milliarden Mark ersparten Kapitals mehr in den Händen der Verbraucher, welche Befreiung des Wirtschaftslebens, welche Erleichterung in laudenden bedrängter Arbeiterhaushalte? Aber was helfen wir? Zahllose Haushalte der arbeitenden Massen — Angestellter, Beamter und Arbeiter — welche noch keiner Konsumgenossenschaft angehören, und wiederum nahezu die Hälfte der ihr angehörnden Mitglieder, welche bei ihrer Genossenschaft noch für keine 5 Mt. Ware das ganze Jahr über abnehmen, aber ihre ganze Kaufkraft beim — Privathandel — „konzentrieren“, sich gar nichts, dem Kapitalprofit aber alles nützen.

Das muß anders werden. Es nützt nichts, himmelfürmende politische Propaganda zu treiben, mit „Leib und Seele“ Sozialist zu sein und gedankenlos das Privateigentum der Industrie- und Handelsartelle zu stärken. Das ist, als ob man ein Pferd vorn und eines hinten an den Wagen spannte, um ihn — vorwärts zu bringen. Unnütze Kraftverschwendung.

Mit eiserner Energie und Konsequenz müssen alle, die vorwärts streben, nach dem Ziele der Gemeinwirtschaft und alle, die den Preisabbau durch Selbsthilfe fördern wollen, können ihre ganze Kaufkraft den Konsumgenossenschaften zuwenden, um die kapitalistischen Wirtschaftstendenzen Schritt für Schritt zurück zu drängen, bis zu dem Punkte, wo die Herrschaft des Sozialismus beginnt.

Dies wird dann die Wirtschaftskrise der Unternehmer allein; aber nicht mehr die der Angestellten und Arbeiter sein.

## Von der Arbeiterbank.

In der außerordentlichen Generalversammlung der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten u. a., Berlin, die am 28. November 1925 unter der Leitung des Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Herrn Theodor Leipart, stattfand, wurde der Beschluß gefaßt, das Kapital der Bank von 750 000 Rmk. auf 4 000 000 Rmk. zu erhöhen. Der weitaus größte Teil des erforderlichen Neutapitals war bereits seitens der bisherigen Aktionäre sowie der Konzentration u. a., Berlin, und des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen u. a., Charlottenburg, vor Beginn der Sitzung gesammelt. Eine Reihe von Verbänden hatte sich ihre endgültige Stellungnahme vorbehalten, so daß es wohl keinem Zweifel unterliegt, daß die volle Summe in Kürze übernommen sein wird.

Aus dem Bericht der Verwaltung ist erfreulicherweise ersichtlich, daß unser Institut im Jahre 1925 eine sehr erfreuliche Entwicklung genommen hat. Gegenüber dem Ende des Vorjahres ist fast eine Verdreifachung der Einlagen vorzunehmen. Der Geschäftsumfang als solcher hat außerordentlich zugenommen und auch die Gewinne der Bank sind, soweit man heute bereits darüber urteilen kann, als durchaus zufriedenstellend zu bezeichnen.

Mit lebhafter Benützung nahm die Verarmung davon Kenntnis, daß die in Hamburg Anfang September d. J. eingerichtete Filiale sich den gehegten Erwartungen entsprechend bisher entwickelt hat und auch nach dem Stand ihrer Depositen usw. für die Zukunft Erfolg verspricht.

Die Verwaltung sprach ihren ganz besonderen Dank den Ortsauschüssen des ADGB in München, Frankfurt a. M. und Leipzig aus für die verständnisvolle Mitarbeit an dem Ausbau der Bank, die sie durch die Einrichtung eines dritten Zählverkehrs übernommen haben. Sie wies darauf hin, daß gerade solche Mitarbeit die günstige Entwicklung zu fördern besonders geeignet sei.

Der neu angenommene Sparverkehr ist noch in der Entwicklung begriffen, indes scheint sich auch hier bereits bei der Mehrzahl der Ortsauschüsse sowie der Ortsverwal-

tungen die Geneigtheit zur tatkräftigen Unterstützung der Bank zu zeigen, wie mit Dank seitens der Verwaltung anerkannt wurde.

Im Anschluß an die durch die Kapitalerhöhung notwendigen Verhandlungen und Beschlüsse berichtete Herr Meyer auf einen aus der Mitte der Verarmung geäußerten Wunsch über die Eindrücke, die er gelegentlich seiner Reise nach Amerika mit der Gewerkschaftsdelegation gewonnen hat. Als stärkster Eindruck läßt sich danach feststellen, daß zwar die Amerikaner in technischer und organisatorischer Hinsicht hier und da überlegen sind, daß aber, alles in allem, die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten u. a., Berlin, ihren amerikanischen Schwesterinstituten durchaus ebenbürtig ist.

Ein Urteil über unsere Bank war Ende Oktober in der „Berliner Volkszeitung“, die im Verlag von Rudolf Wolff erscheint, zu lesen. Wir entnehmen diesem Blatt die nachfolgenden Ausführungen:

Die Gewerkschaft besitzt heute, obne daß sie bisher irgendwelche Propaganda für sich betrieben hätte, einen Einlagebestand von mehr als zwanzig Millionen. Infolge dessen kann sie als Kreditgeberin jetzt schon in eine Reihe gestellt werden mit den größten Privatbanken, die in Berlin existieren. Erst jetzt will sie eine großzügige Propaganda, um Kunden zu werben, ins Leben rufen. Abgesehen davon, daß ihre Tendenz, nicht der Privatwirtschaft zu dienen, sondern nur soziale Betriebe zu unterstützen (Krankenkassen, soziale Baulinien, Siedlungen und dergleichen mehr), einen gewissen Anreiz für kleine Sparer bietet, gewährt sie auch ihren Kunden eine um ein Prozent höhere Verzinsung als Sparkassen und Banken. Die Mitglieder aller Arbeits-, Angestellten- und Beamtenverbände sind ihre Interessenten. Sie hat damit keine reichen Kunden, aber wie Heinrich Heine sagt: die Menge tut es. Eine Erhöhung des Eigenkapitals auf drei Millionen Mark ist für die nächste Zeit vorgezogen. Es besteht für jemanden, der die Entwicklung dieses Instituts beobachtet, kein Zweifel darüber, daß hier eine Großbank im Entstehen begriffen ist.

## Haushaltswirtschaftliche Wahrheiten.

In dem amtlichen „Königsberger Stadtanzeiger“ (Nr. 47 vom 17. November 1925) werden den Verbrauchern, und besonders den Hausfrauen, über den Einfluß auf die Preisgestaltung Wahrheiten gesagt, die zwar für viele nicht, Neues klingen, aber verdienen, beachtet und festgehalten zu werden. Es heißt dort unter anderem:

„Dagegen kann die einzelne Hausfrau, die an dem knappen werdenden Wirtschaftsgeld die Räte der Zeit und die Teuerung zunächst zu spüren bekommt, sehr wohl an ihrem Teile zur Bämpfung der Teuerung beitragen.“

Es steht fest, daß insbesondere der Kleinhandel weitgehend überlebt ist. Seit Beendigung des Krieges sind eine Anzahl kleiner Hütereien entstanden, deren Umlauf viel zu gering ist, als daß sie mit den in Kriegeszeiten üblichen Zuschlägen bestehen könnten. Es würde nicht verstanden werden, wenn die Behörden unter scharfen Eingriffen in die freie Konkurrenz gegen diesen offensichtlich schädlichen Mißstand aktiv vorgehen wollen, wozu übrigens zurzeit jegliche gesetzliche Grundlätze fehlen würde. Dagegen können die Hausfrauen an seiner Beseitigung mitarbeiten, wenn sie sich beim Einkauf grundsätzlich an die größeren Geschäfte halten.

Von großer Bedeutung für die Auswirkung der freien Konkurrenz im Kleinhandel ist ferner, daß die Hausfrau sich in jeder Beziehung vom Verkäufer unabhängig hält. Deshalb ist die wieder auftretende Unflut des „Anschreibens“ scharf zu vermeiden.

Die Verbraucherorganisationen pflegen daher in der Regel für die Deckung der täglichen Lebensbedürfnisse keinen Kredit zu geben. Auch die Bedeutung dieser Selbsthilfe der Verbraucher darf nicht unterschätzt werden. Selbst wenn man dem freien Handel durchaus sein Recht läßt und der Ansicht ist, daß er unter normalen Verhältnissen in der Lage ist, die vielfachen Bedürfnisse zweckmäßig und auch billig zu befriedigen, so kann man doch andererseits nicht verkennen, daß in sehr vielen Fällen die Konsumvereine jeglicher Art im besten Sinne preisregulierend und preispendend gewirkt haben.

Quedflieber. Einer wirtlichen Vergiftung hingegen sind die Arbeiter ausgesetzt, die bei der Verarbeitung des Quedfliebers in Spiegelglasfabriken, in Thermometer- und Barometerwerkstätten beschäftigt sind, ferner die Futtmacher und die in den Aufsichtsberechtigten Arbeiter, die mit einer starken Quedflieberbeize die Gläser bearbeiten. Auch die mit der Feuerergoldung und dem Luftstreifen von Glühbirnen, die mit dem hittemäßigsten Abbau des Quedfliebers und die mit der Verteilung bestimmter Gemischer Präparate beschäftigten Arbeiter kommen mit dem Metall, das an Giftwirkung dem Blei nicht nachsteht, vielfach in Berührung. Wesentlich spielt das Quedflieber bzw. seine Salze in der Medizin als Heilmittel eine sehr große Rolle. Trotz der neuen Arsenpräparate Ehrlichs wird es seine Bedeutung für die Behandlung der Syphilis nie verlieren. Quedflieberalben werden auch sonst zu mancherlei Zwecken benutzt. Eine hervorragende Bedeutung als Desinfektionsmittel hat ferner das Sublimat (Quedflieberchlorid).

Besonders giftig wirken die Quedflieberdämpfe, weil in dieser Form das flüchtige Metall am leichtesten in den Organismus gelangt und nun leicht resorbiert wird. Die Arbeiter, die in den Fabriken dauernd der Einwirkung des schon bei gewöhnlicher Temperatur in geringem Maße verdampfenden Metalles ausgesetzt sind, erkranken bald an chronischer Quedfliebervergiftung. Die Hauptsymptome machen sich in Schwellung und Entzündung der Mundschleimhaut, geschwürigem Zerfall der entzündeten Stellen, in Speicheldrüsen, langwierigen Verdauungsstörungen und in nervösen Reizerscheinungen bemerkbar. Da man die schweren Erkrankungen der chronischen Quedfliebervergiftung namentlich in den Spiegelglasfabriken außerordentlich häufig eintreten sah, wurden radikale Vorkehrungen erlassen, um das Metall möglichst ganz aus dem Gewerbeleben zu entfernen. In der Tat ist das vielfach gelungen. So ist die Quedflieberbelegung der Spiegel heute fast ganz durch die harmlose Silberbelegung ersetzt; und auch in den anderen Gewerbebetrieben sucht man das Metall zu ersetzen oder aber die Beschäftigung damit auf eine relativ geringe Zeit zu beschränken. Wenn auch nicht völlig verloschen, so ist

die Quedfliebervergiftung heute jedenfalls unvergleichlich viel seltener geworden als vor noch 20 Jahren.

Ebelmetalle. Bei der Verarbeitung der Ebelmetalle kommt es nur zu den Berufsstörungen, die durch die Einatmung des feinen Metallstaubes und durch die Einatmung der Säure- und Salmiakdämpfe hervorgerufen werden. Die mit den feineren Arbeitern beschäftigten Jüteleure, Graveure, Bijouteriearbeiter leiden ferner unter der sitzenden Tätigkeit, bei der sie zugleich mit feinem Metallstaub einatmen. Das Silber lagert sich mit Vorliebe in den Schleimhäuten der Wangen, des Zahnefleisches, der Augenlider ab und vertieft ihnen dann oft eine schmerzliche bis blauschwarze Verfärbung, ohne daß es zu schweren Krankheitserscheinungen kommt.

Chrom. Ein Metall, das wieder in höherem Maße zu gewerblichen Vergiftungen Anlaß gegeben hat, ist das Chrom, dessen Verbindungen namentlich in der Färberei, in der Zeugdruckerei, der Zündholzfabrikation und noch vielen anderen Industriezweigen Verwendung finden. Die Chromate — namentlich das Kaliumdichromat ist ja vielfach in Gebrauch — haben eine starke ätzende Wirkung. Der Staub der Chromverbindungen, der von den Arbeitern ständig eingeatmet wird, ätzt in unerwünschter Weise die Schleimhäute, mit denen er in Berührung kommt, zunächst die Nasenschleimhaut. Es entstehen im Anschluß daran oft häßliche Geschwüre, die sogar zur Durchdringung der Nasenschleimhaut führen können. Nebenliche Vergiftungen können auch an anderen Schleimhäuten und solchen Stellen der Haut, die ihrer obersten Beschicht beraubt sind, entstehen. Darum dürfen Arbeiter, die mit Hautwunden oder Beschädigungen behaftet sind, in einem Chromatier nicht beschäftigt werden. Seitdem darauf gerichtete Sicherheitsmaßnahmen der Gewerbehygiene erlassen sind, haben sich auch diese Schäden erheblich vermindert.

Arsen. Wir wollen uns noch kurz zwei Stoffen zuwenden, die zwar nicht zu den Metallen gehören, sondern zu den Metalloiden, die aber in früheren Zeiten besonders häufig zu Berufserkrankungen Anlaß gegeben haben. Das sind Arsen und Phosphor. Arsenvergiftungen kommen am

häufigsten bei Bergarbeitern vor, die bei der Gewinnung und Aufbereitung des Stoffes aus seinen Erzen arsenhaltigen Staub einatmen, und bei denen, die mit der industriellen Verwertung von Arsenpräparaten, namentlich der arsenigen Säure zu tun haben. Von den Symptomen der chronischen Arsenvergiftung stehen Verdauungs- und nervöse Störungen im Vordergrund; nicht selten kommt es zu ausgeprägten Lähmungen, namentlich im Gebiet der Streckmuskeln bei unteren Gliedmaßen. Wenn die Vergiftung einen mehr akuten Charakter hat, sind die Verdauungsstörungen (gastroenterische Durchfälle), besonders ausgeprägt. Neuartig giftig ist der Arsenwasserstoff, der häufig durch Einwirkung arsenhaltiger Säuren auf Metalle entsteht. In Verarmungs- und Vergiftungsanfällen sind solche Vergiftungen beobachtet worden. Zum Färben von Tapeten wurden früher nicht selten arsenhaltige Farben verwendet. Auf ihnen siedelt sich mit Vorliebe ein Schimmelpilz (Penicillium brevicaulis) an, der auf solchen Tapeten sehr giftige, flüchtige Arsenverbindungen zu entwickeln vermag. Darum sind diese Farben (Pariser, Schwedischer Grün) heute längst durch die weniger giftigen Anilinfarben ersetzt.

Der Phosphor hat als Gewerbesgift heute kaum noch eine Bedeutung, während er früher bei den Arbeitern der Zündholzindustrie außerordentlich viele Berufserkrankungen veranlaßte. Giftig ist nur der weiße oder gelbe Phosphor, während der rote so gut wie überhaupt nicht giftig wirkt. Daher haben die meisten Länder die Verwendung des gelben Phosphors zur Zündholzfabrikation verboten. Seit dem 1. Januar 1908 ist der Verkauf von Zündhölzern, die weißen Phosphor enthalten, untersagt. In daß gewerbliche Phosphorvergiftungen kaum noch vorkommen. Hier haben wir das Beispiel, wie durch radikale Entfernung des giftigen Stoffes aus dem Gewerbeleben eine bis dahin verbreitete Gewerbekrankheit völlig beseitigt werden konnte. Leider ist das bei den anderen Gewerbebetrieben noch nicht möglich gewesen, da ungiftige Ersatzstoffe nicht immer zur Verfügung stehen. Zum mindesten aber muß in solchen Fällen gefordert werden, daß die chronischen Gewerbekrankheiten, deren Natur ungewiss ist, festgestellt und der akuten Betriebsunfälle gleichgestellt und verletzungs-pflichtig gemacht werden.

Die Verbraucherfrage ist sich bis heute ihrer gewaltigen Macht noch nicht bewußt, während Erzeuger und Händler in gewaltigen Verbänden fest organisiert sind.

Die staatshörigkeits deutliche Epistel an die Verbraucher geht noch weiter. Wir wollen uns indes mit der Wiederhergabe vorliegender Wahrheiten begnügen, in der Erwartung, daß auch diese Zeiten zu immer neuer Betätigung genossenschaftlicher Selbsthilfe anspornen.

### Aus den Zahlstellen.

Köln. Am 8. Dezember fand unsere ordentliche Mitgliederversammlung statt, in der der Vorlesende u. a. mitteilte, daß das hiesige österreichische Generalkonsulat einen Lichtbildvortrag: „Oesterreich im Winter“ am 13. Dezember im Schauspielhause veranstaltet, wozu der Kollegen-schaft freie Eintrittskarten durch Vermittlung der Ortsverwaltung zur Verfügung stehen. Der auch hier in Köln (erfreulicherweise nur vereinzelt) versuchte Abbau der über-träuflichen Bezahlung wurde von der Versammlung energig-zurückgewiesen. Der zuzugebende Konjunkturrückgang gibt den Prinzipalen durchaus kein Recht, die Leistungen des einzelnen deswegen niedriger einzuführen. Den Kassenbericht, der gedruckt vorlag, erstattete der Kassierer, Kollege Schaeffer. Die Ortstasse hatte am 30. September einen Bestand von 2964,19 Mk., während vor einem Jahre nur 1,39 Mk. gebucht waren. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kollegen Schaeffer einstimmige Entlastung erteilt. Nach eingehenden Darlegungen des Vorlesenden be-schloß sodann die Versammlung, unseren Arbeitslosen neben der angemessenen Weihnachtsunterstützung des Verbands-vorstandes noch eine besondere Unterstützung aus der Zahl-stellenkasse zu zahlen. Ebenso sollen wir im Vorjahre die Invaliden und längere Zeit Kranke Mitglieder durch eine besondere Weihnachtsunterstützung bedacht werden. Den Schluß der Versammlung bildete ein instruktiver Vortrag der Gewerbeaufsichtsbeamten Fräulein Schnepf über das Thema: „Was muß die graphische Hilfsarbeiterschaft von den gesetzlichen Arbeiterschutzbestimmungen wissen?“ Aus ganz bestimmten Gründen hatte der Vorstand gerade diesen Vortrag in der jetzigen Zeit auf die Tagesordnung ge-legt. In leicht fälschlicher Weise schilderte die Referentin die Zeit der vollständigen Schutzlosigkeit der Arbeiter-schaft und wie dann erst im Jahre 1869 die preußische Regierung die ersten Arbeiterinnenschutzbestimmungen erließ, nicht aus-für sich heraus, sondern erst aufmerklich gemacht von den militärischen Rekrutenausschubskommissionen, die nicht mehr den nötigen Soldatenerlass aus den ausgepörrten Arbeitervierteln mußten konnten. In Hand der Gewerbe-ordnung und den sonstigen Verordnungen erläuterte sie sodann die einschlägigen Bestimmungen. Mit der Bitte an die Versammlung, den Gewerbeinspektionen Vertrauen entgegen zu bringen und mit der Aufforderung an die Betriebsräte, die Aufsichtsbeamten bei den Betriebs-besichtigungen zu unterstützen und auf Mißstände hinzu-weisen, schloß die Vortragende ihre beachtlichen Ausfüh-rungen unter dem starken Beifall der Versammlung. In der Aussprache wurde erneut die gesetzliche Ausgestaltung des Arbeitsrechts verlangt und Auslegung der Bestimmung über die Arbeitszeit für Weibliche bei Doppeltgeschichten ge-wünscht. In ihrer Beantwortung wies Fräulein Schnepf Dr. Teleki jeden ersten Freitag im Monat Sprechstunde im großen Sitzungssaal des hiesigen Regierungsgebäudes, Zeughausstraße, habe. Die Sprechstunden zu besuchen, sei jedem zu empfehlen, der sich durch den Einfluß seiner Arbeit oder des Betriebes gesundheitlich gefährdet fühle. Die Untersuchungen sind kostenlos. Mit der Mahnung, in den nächsten Wochen besonders aktiv zu sein und hinter den Verbandsfunktionären zu stehen, da die kommende Zeit im Zeichen der Lohn- und wahrscheinlich auch Tarif-verhandlungen stehe, schloß der Vorlesende die interessant verlaufene Versammlung.

### Rundschau.

Die Ueberfledelung des „Korrespondent“ nach Berlin wird zu Beginn des neuen Jahres erfolgen. Vom genannten Zeitpunkt an wird das Verbandsblatt der Buchdrucker un-entgeltlich geliefert. Die Mitglieder müssen den „Korrespondent“ zu einem Bezugspreis von 1 Mk. monatlich bei ihrem Postamt bestellen und können die Postquittung bei der Beitragsleistung in Zahlung geben. Das Bestellgeld müssen sie selbst tragen. Der Verbandsbeitrag wird ab 27. Dezember um 10 Pf. wöchentlich erhöht. Mit diesem Betrag soll ein Teil der Mehrkosten, die durch das „Korrespondent“-Obligatorium ent-standen, gedeckt werden. Die Verbandszeitung der Buch-drucker wird auch weiterhin zweimal wöchentlich in dem Format der „Solidarität“ und in besserer Ausstattung er-scheinen. Der Verbandsvorstand hat ebenfalls wie unser Vorstand eine Weihnachtsunterstützung beschlossen, die alle Ar-beitslosen, Kranken und Genesenden erhalten. Sie be-trägt auch das doppelte des futurarischen Unterstützungs-sages.

Eine Weihnachtsunterstützung von den Unternehmern verlangen die Buchdruckergehilfen in der Tischschloßwafel für alle in Arbeit stehenden Verbandsmitglieder. Die Ver-trauensmänner werden vom Verbandsvorstand aufgefordert, wegen Gewährung einer Weihnachtsgratifikation bei den Unternehmern betriebsweise vorstellig zu werden. Der „Gutenbergs“, die Verbandszeitung der Buchdrucker in der Tischschloßwafel, kann berichten, daß eine große An-zahl von Betriebsinhabern, bei denen die Vertrauensmänner wegen dieser Weihnachtsgabe schon vor-gesprochen haben, eine günstige Erledigung in Zusich-stellen. Wir möchten die Gefächter der deutschen Unter-nehmer im Buchdruckergewerbe sehen, die bestimmt keine schlechteren Geschäfte als ihre Kollegen in der Tischschloßwafel machen, wenn die deutschen Buchdruckerarbeiter mit einem ähnlichen Wunsch an sie herantreten würden.

Beihilfe für Reichsarbeiter. In den letzten Tagen ging durch die Presse die Mitteilung, daß das Reichsfinanz-ministerium die Absicht habe, dem Reichstage den Vorschlag zu unterbreiten, allen Beamten am 15. Dezember d. J. ein halbes Monatsgehalt als einmalige Beihilfe auszubahlen. Obwohl vom Reichsfinanzministerium nachträglich diese

Zeitungsmeldung bestritten wird und auch sachlich diese Art Beihilfebestimmung für die Beamten als nicht richtig bezeichnet werden muß, weil sie die Notlage der Beamten nur ver-längern, aber nicht beseitigen würde, haben die Arbeiter-organisationen an das Reichsfinanzministerium den Antrag gestellt, daß, falls der Reichstag für die Beamten, gleich-gültig in welchem Ausmaße, eine einmalige Abfindungs-summe bewilligen sollte, diese Beihilfe auch an die dem W.M. (Tarifvertrag für die Arbeiter bei den Reichsver-waltungen) unterstellten Reichsarbeiter zur Auszahlung ge-langen müßte.

Eine Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung hat der Reichstag in der Sitzung vom 12. Dezember beschloffen. Die Sätze für die Hauptunterstützten wurden um 20 Pro-zent, die Familienzuschläge um 10 Proz. und die Spigenbeiträge um 10 Proz. erhöht. Für eine einmalige Hilfe an Aus-gesteuerte und nichtversicherungspflichtige Angestellte wurde der Wohlfahrtspflege fünf Millionen Mark überwiesen. Der soziale Ausschuss des Reichstages hatte eine Erhöhung um 30 Proz. beschloffen, diesen Satz aber auf Einpruch der Re-gierung auf 20 Proz. ermäßigt. Ein Antrag der Sozial-demokraten, den Satz für die Hauptunterstützten auf 50 Proz. zu erhöhen, wurde vom Reichstag abgelehnt. Die Kommuni-sten hatten eine Erhöhung auf 100 Proz. beantragt. Man sieht, die Mehrheit des Reichstages hat für die Vermitteln in der deutschen Volksebene oder nichts übrig, hoffentlich bemilligen die Abgeordneten für die ausgedienten und ab-getakelten Landesväter und ihre Sippe eine standesgemäße Leibrente. Wenn die Besten der Nation nur haben, wollen wir Arbeiter gern hungern.

Die Ermäßigung der Lohnsteuer hat der Steueraus-schuss des Reichstages beschloffen. Es ist zwar nicht viel, aber wir Arbeiter sind ja so dankbar für jede Kleinigkeit. Ab 1. Januar 1926 soll sich das steuerfreie Einkommen auf 100 Mk. monatlich (bisher 80 Mk.) erhöhen. Die Er-mäßigung für das 4. Kind soll 60 Mk. (statt 50 Mk.) und für jedes weitere Kind 80 Mk. (bisher 50 Mk.) monatlich betragen. Die Annahme dieser Sätze im Plenum des Reichs-tages ist sicher, da alle Parteien sich mit dieser Regelung einverstanden erklärt haben. Die Regierung hatte erklärt, daß sie die weitergehenden Anträge der Parteien im jetzigen Augenblick ablehnen müsse, weil sonst die Erhöhung der Steuerfreien Grenze nicht rechtzeitig am 1. Januar 1926 in Kraft treten könne. Außerdem machte sie finanzielle Be-denken geltend. Angesichts dieser Tatsache wurde von allen Parteien anerkannt, daß man sich im Augenblick mit der Erhöhung der steuerfreien Grenze auf 100 Mk. monatlich begnügen müsse. Das bedeutet aber keinen Verzicht auf die Forderung nach Erhöhung der Familienermäßi-gung und nach der Zerstörung des Systems der Lohn-steuer im Sinne einer Vereinigung.

Kartelle und Preissteigerung. Eine „Illustration“ zu den Lobreden, welche kürzlich auf dem deutschen Kartelltag wieder einmal auf die Kartelle gehalten wurden, stellt die Wirkung der für die Bromerzeugung getroffenen Konven-tion dar. Durch diese Konvention, welche jetzt wieder neu-gebildet worden ist, wurde, wie die „Betriebsärztliche Zeitschrift für die Metallindustrie“ berichtet, die Zahl der in Betrieb befindlichen Bromfabriken von 33 auf 12 herabgesetzt und durch die Einschränkung der Produktionsmenge die Preise von 50 bis 60 Pfennig auf 2,50 bis 3 Mk., also auf das Fünffache, gesteigert. Die Folgen der Kartellierung waren also: 1. Arbeiterentlassungen, 2. Preissteigerungen zum Schaden der Verbraucher, 3. natürlich große Profitsteige-rungen. In der genannten Bromkonvention sind die Mit-glieder des Kartellsbündnisses beteiligt.

Ein nollebender Bulle. In der Breslauer „Volkswacht“ vom 14. November wird berichtet, daß im Sommer dieses Jahres im Breslauer Schlacht- und Viehhof eine Jubelvieh-ausstellung stattfand, bei der eines der ausgestellten Tiere die Bemerkung der Besucher erregte. Es war ein Bulle im zarten Alter von einem Jahre mit dem anständigen Gewicht von neun Zentnern. Man möchte das für unglaub-lich halten, ist aber doch davon überzeugt, wenn man er-zählt, daß der Bulle täglich neben seinem Raststutter 20 Eier und 30 Liter gute Milch erhält. Und das zu dem einzigen Zweck, auf der Ausstellung mit dem ersten Preis prämiert zu werden. Und nun stelle man sich das Glendbaisein in den minderbemittelten Schichten, besonders der Arbeitslosen und deren Familien vor. Wie gern möchte da die sorgende Mutter den Kindern auch nur eine Tasse Milch oder ein Ei geben. Sie kann es nicht, weil die Mittel dazu fehlen. Die „nollebende“ Landwirtschaft aber ist in der Lage, mit ihren Tieren Raststutter zu veranstalten, um auf Aus-stellungen dafür Ehrenplaketten in Empfang zu nehmen.

### Literatur.

Bolschschistik, Monatschrift für die Lebensfragen der Sozietät. Verlag Konrad Danks, Hamburg 8. Nummer 30. W. Eine Zeitschrift, die mit dem Anspruch auftritt, im deutschen Volk wach-sam zu sein, darf nicht aus, domaisisch, feige und auch nicht schwermüde sein. Sie muß unparteiisch den Dingen ins Gesicht sehen. Wenn die „Bolschschistik“ auf dem einschlägigen Wege weiterdringt, kann sie führend werden. (Stobnummer vom Ver-lagsverlag.)

Enthält ein neues Suppenbuch! Schon die soziale Kaufmannschaft, daß es sich hier um etwas ganz Besonderes handelt. „Peter Glott“, ein Kinderleben, von ihm selbst erzählt. Das heißt das neue Buch und Carl Dany bei es geschrieben. Das dieser Peter Glott alles aus seinem einfachen Leben, umständlichen, unvollständigen, Summenlagen zu erzählen will! Von seinen Freuden und Mühen, von seinen Abenteuern und Zuneigungen, von der ganzen Erlebnis-welt des Kindes aus dem Rohrtier der Großstadt plaudert er. Und das ist bei aller Einfachheit so feinsinnig und wunderbar wie in den abenteuerlichsten Geschichten. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei dem „Kollmann“ und der Besenpartei ein Schwänzen schickt, oder wenn er mit einem rotenbärtigen Fremden auf eine sehr lustige Art über die Wänder fliehet, um ohne Eintrittsgeld den Stern Tod zu sehen. Das sind Abschnitte, bei denen die Jugend anknüpft. Aber das ist noch nicht alles. Peter Glott spielt mit seinen Kameraden Glouddolander, er wird Diktator und Robentruemmer und erlebt gar vieles merkwürdige Dinge. Bei allem Humor, der durch das ganze Buch geht, heißt es aber auch nicht an tieferen Stellen im Leben des Peter Glott. Er ist ein Arbeiterkind und trägt mit an dem Schicksal seiner Klasse. Arbeitelose sind zu Hause, der Vater verarmt durch die Krankheit, der Bruder stirbt als Opfer seines Berufs, Peter, wird vom Schicksal in eine Waldschloßhütte geschickt und tut sich ihm wieder ein neues Abenteuer. Wie kommt man überhaupt blind vor, wenn wir die feine Kunst des Kindes kennen Peter Glott kennenlernen. Und erst wenn er uns seine Freuden vorstellt, wenn er uns Erlebnisse erzählt in den Hosen steht und dabei